Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 147. Montag den 27. Mai 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unserem Stadtorchester, welches den Dienst in Kirche, Stadttheater und Gewandhaus-Concert zu versehen hat, soll möglichst bald die Stelle eines **Aspiranten** für **Contrabaß** mit dem Jahresgehalt von 1240 ℳ (1000 ℳ vom Theater und 240 ℳ vom Concert) besetzt werden.

Geeignete Bewerber, welche sich einem Probespiel zu unterziehen haben, wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen bis spätestens

zum 8. Juni d. J.

bei uns einreichen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf ein Probejahr.

Leipzig, den 22. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Rft.
Ia. 3528. Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Ausführung von Anlagen zur Benutzung der Stadtwasserkunst vom 6. Februar 1888 haben wir bei Gelegenheit des Neudruckes derselben mit einigen unwesentlichen erläuternden Zusätzen versehen.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß diese neuere Redaction der Vorschriften auf dem Rathhaussaale und dem Bureau unserer Stadtwasserkunst, Obstmarkt 3, III. Obergeschoß, ausgehängt ist und daselbst zum Preise von 15 ₰ für das Heft entnommen werden kann.

Leipzig, am 22. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 2588. Dr. Georgi. Rüling.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadthause allhier

Dienstag, den 28. Mai a. c.,
Vorm. von 9 Uhr an

eine Partie getragene Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten und dergl. mehr meistbietend versteigert werden.

Leipzig, am 21. Mai 1889.

Das Armenamt.
Ludwig-Wolf. Jungklaus.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. Juni a. c., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Bureau des Proviant-Amtes Leipzig — Pleißenburg, Thurmhaus 2. Etage —

1 Partie Roggenkleie und Kehrmehl

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 15. Mai 1889.

Königliches Proviant-Amt.

Straßensperrung.

Das **Goldhahngäßchen** wird wegen Gasarbeiten und Trottoirerneuerung vom **27. laufenden Monats** ab für die Dauer dieser Arbeiten für allen unbefugten Fahrverkehr **gesperrt.**

Leipzig, den 24. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 4245. Dr. Georgi. Kr.

Gewölbe-Vermiethung.

Das im städtischen Hausgrundstück **Thomasgäßchen Nr. 4 rechts neben dem Hauseingange gelegene Verkaufsgewölbe** nebst einem kleinen Bodenraum im Seitengebäude soll vom **1. October ds. Js.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung**

Mittwoch, den 5. Juni ds. Js.,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 13, an den Meistbietenden anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Versteigerungs- und Vermiethungsbedingungen nebst Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 11. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 3175. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Oeffentliche Buchhändler-Lehranstalt.

Beginn des Sommersemesters Dienstag, den 28. Mai, früh 7 Uhr.
Smitt.

Leipzig, 27. Mai.

* Der Kaiser erhielt die Nachricht von der Annahme des Gesetzentwurfs über die **Alters- und Invaliditätsversicherung**, während er sich gerade beim Frühstück in der Kaserne des 2. Garderegiments z. F. befand. Seine Majestät äußerte seine Freude über das Gelingen des großen socialpolitischen Werkes sofort seiner nächsten Umgebung gegenüber und nahm, wie schon gestern erwähnt, am Abend Gelegenheit, dem Staatsminister von Boetticher, der dem Hofconcerte im Schlosse beiwohnte, noch persönlich seinen Glückwunsch und seine Anerkennung auszusprechen.

* Der Brief des Reichskanzlers **Fürsten von Bismarck**, welcher unter Vermittelung der deutschen Botschaft in London dem Capitain des englischen Dampfers „Missouri" übergeben wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Geehrter Herr! Die Rettung der Passagiere und Mannschaft des „Dommel" ist Ihrem edlen Entschlusse, einem gefährdeten Schiffe unter Verleugnung Ihrer eigenen Interessen, Rettung zu bringen, sowie der muthvollen und geschickten Art und Weise Ihrer Bewerkstelligung zu verdanken.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen Glückwunsch als der allgemeinen Anerkennung darbringe, welche Ihr wackeres Benehmen seitens der öffentlichen Meinung aller seefahrenden Nationen gefunden hat. Möge Ihr Beispiel andere zur Nacheiferung auffordern und so dazu beitragen, daß in ähnlichen Anlässen die Folgen von Gemüthlichkeiten gemildert werden, gleichviel ob in Ihrer Macht stand, es dem deutschen Dampfer gegenüber zu thun.

Empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung

(gez.) von Bismarck.

Berlin, 4. Mai 1889.

An Herrn Murrell, Hochwohlgeboren
Capitain des britischen Dampfers „Missouri".

* Unter dem Titel: „Von dem Kampfe um die Volksschule in Preußen und von der Stellung und Besoldung ihrer Lehrer" hat der Seminardirector a. D. Dr. W. Jütting in Burg eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche in lehrreicher und lichtvoller Weise einige Schulfragen beleuchtet, die gegenwärtig im Vordergrund stehen und das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Im ersten Abschnitt werden die ultramontanen Ziele gegenüber der Volksschule untersucht und der Schulantrag Windthorst empfängt dabei eine helle Beleuchtung. Der enge Zusammenhang der Bildung und Gesittung des Volks mit dem Stand der Schulen wird unter Beibringung von viel lehrreichem Material aus den verschiedensten, namentlich katholischen Ländern dargelegt. Im zweiten Abschnitt wird das Recht und die Pflicht des Staates an der Volksschule in Preußen untersucht. Im dritten Abschnitt verbreitet sich der Verfasser sehr eingehend über die ungenügende Besoldung der Lehrer auf Grund eines reichen statistischen Materials über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in der Vergangenheit und Gegenwart. Das Büchlein kann allen, die sich für die heutige Lage der Volksschule und der Lehrer interessiren, zur Beachtung empfohlen werden.

* Unter den lothringischen Bergleuten beginnt es ebenfalls zu gähren. Zwar ist es zu eigentlicher Einstellung der Arbeit noch nicht gekommen, was wohl dem weisen Einlenken der Bergbehörde zuzuschreiben ist. Man glaubt aber kaum, daß eine völlige Vereinbarung auf Grund der gemachten Zugeständnisse zu Stande kommt. In den Gruben zu Klein-Rossein bei Forbach finden Verhandlungen zwischen der Bergwerksdirection und dem Kreisdirector einerseits und den Belegschaften andererseits statt. Eine Lohnerhöhung von 10 Proc. vom 1. Mai ab ist bewilligt, aber nicht angenommen worden. Da eine allgemeine Niederlegung der Arbeit angekündigt war, so wurden etwa 200 Mann Ulanen aus dem nahen St. Avold dahin beordert. Zu irgend welchen Unruhen ist es bis jetzt noch nicht gekommen. In Hayingen bei Diedenhofen sollen Abgesandte aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet erschienen sein, die aber streng überwacht werden. Die Gesammtzahl der lothringischen Bergleute beträgt etwa 25 000 Mann.

* * *

* **Aus Wien**, 24. Mai, wird der „Post" geschrieben: „Die von dem römischen Correspondenten der „Germania" gebrachte und mit geringer Variation auch im „Journal des Débats" wiederkehrende Nachricht von einer Démarche, die Graf Kalnoky, angeblich auf Antrieb des Fürsten Bismarck im Vatican unternommen haben soll, um dem Papste eine internationale Regelung der römischen Frage mittelst eines europäischen Congresses vorzuschlagen, findet hier keinen Glauben. In unterrichteten Kreisen ist von einem solchen Schritte des Grafen Kalnoky und allen Vorbereitungen und Consequenzen, die der bezeichnete Correspondent daran knüpft, absolut Nichts bekannt."

* Die **französenfreundliche republikanische Partei in Italien**, deren Einfluß glücklicherweise sehr im umgekehrten Verhältniß zu dem Lärm ihres Auftretens steht, ist bekanntlich durch die Reise des **Königs Humbert** nach **Berlin** in helle Wuth versetzt und hat die Bedeutung derselben durch telegraphische Kundgebungen an den Präsidenten des französischen „Friedenscomités", Herrn Passy, an den Präsidenten der Republik und an den Präsidenten der Ausstellung wettzumachen versucht. Aber damit nicht genug, hat sich der „Ausschuß der radicalen Vereine von Mailand" auch zu einer Ansprache „an das deutsche Volk" aufgeschwungen, welche, wie das Mailänder „Secolo" vom 23. Mai mittheilt, „an die Abgeordneten Liebknecht, Bebel und Richter gerichtet" ist. Uns ist zweifelhaft, ob die vollständige Wiedergabe dieses von 15 Vereinen unterzeichneten Manifestes mit unserem Strafgesetz zu vereinigen wäre. Wir beschränken uns darauf zu erwähnen, daß es eine heftige Verurtheilung des Dreibundes, eine Verherrlichung Frankreichs und eine tendenziös-gehässige Ausbeutung der Streiks im Mailändischen und in unseren Kohlenrevieren enthält. Von Interesse an der Sache ist nur die Unbefangenheit, mit welcher die Mailänder Republikaner Herrn Eugen Richter ebenso wie die beiden Führer unserer Socialdemokratie als Feind des Dreibundes in Beschlag nehmen. Herr Richter wird den Herren die Antwort doch nicht schuldig bleiben?

* Der **spanische** Ministerpräsident Herr Sagasta hat mit der widerspänstigen Deputirtenkammer kurzen Proceß gemacht, indem er bei der Königin-Regentin um das Decret nachsuchte, die Tagung zu schließen und solches auch alsbald erhielt. Mit diesem Documente bewaffnet, kehrte er von dem Hoflager in Aranjuez nach Madrid zurück und machte der Session, die einen immer stürmischeren Charakter angenommen hatte, ein vorläufiges Ende. Das war manchen Heißsporen höchlich unbequem kommen, der spanische Parlamentarismus als solcher aber kann sich bei Herrn Sagasta nur dafür bedanken, daß er diese Institution vor dem Ungemach bewahrt hat, noch mehr als schon geschehen, vor der Oeffentlichkeit compromittirt zu werden. Sitzungen, wie die vom Mittwoch, wo dem Präsidenten Marlos so übel mitgespielt wurde, und die vom Donnerstag, wo es noch ärger zugegangen sein soll, dürfen sich in der That nicht so oft wiederholen, wenn das ohnehin stark fadenscheinig gewordene parlamentarische Gewand des spanischen Verfassungslebens nicht ganz und gar in Fetzen gehen soll. Die letzte Heldenthat der Kammermehrheit, welche in Wiederstimmung des conservativen Antrages auf Erhöhung der Getreidezölle bestand, war keineswegs aus einheitlichen Beweggründen hervorgegangen, sondern charakterisirt sich mehr als ein Act des Selbsterhaltungstriebes, indem zahlreiche Freunde jenes Antrages an sich, die auf den Bänken der Linken sitzen, gleichwohl dagegen stimmten, aus Furcht, sonst den morschen Bau der Mehrheit unfehlbar zu zertrümmern. Nachdem man sich solchermaßen den Conservativen gegenüber als „einig" bewährt, entbrannte der Zwiespalt zwischen den einzelnen Mehrheitsgruppen ärger denn zuvor. Das Auskunftsmittel, zu welchem der Ministerpräsident gegriffen, war vielleicht das einzige, den Zerfall der Mehrheit wenigstens momentan aufzuhalten. Dauernde Remedur dürfte freilich dadurch nicht geschaffen werden, da nicht einzusehen ist, auf welche Weise der tiefe Abgrund zwischen den Liberal-Radicalen und den Republikanisch-Revolutionairen ausgefüllt werden könnte, sobald Fragen, wie die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, den Widerspruch der Gemäßigten, den Fanatismus der Extremen wachrufen werden. Herr Sagasta gilt für einen geschickten und besonnenen Staatsmann; das sind zwei Eigenschaften, zu deren Bethätigung ihm die Gestaltung der parlamentarischen Lage im Allgemeinen und der Parteiverhältnisse im Schooße der Kammermehrheit insbesondere genug und übergenug Veranlassung bietet, zumal nach den neuesten Madrider Depeschen die Krise sich aus der parlamentarischen bereits in die ministerielle Sphäre verpflanzt hat und eine Cabinetsneubildung möglicherweise unmittelbar bevorstehend erscheinen läßt.

* Ein hervorragendes Mitglied des **amerikanischen** Zweiges der irischen Nationalliga in den **Vereinigten Staaten** in **Chicago**, Dr. **Cronin**, war am 4. d. M. plötzlich spurlos verschwunden und es wurde sofort die Vermuthung ausgesprochen, daß er das Opfer politischer Rache geworden sei. Am Mittwoch ist die völlig entkleidete Leiche Cronin's in dem Sammelbecken eines Abzugscanals in unmittelbarer Nähe Chicagos gefunden worden und der Befund hat ergeben, daß unzweifelhaft ein Mord vorliegt. Auch darüber, daß der Mord von Irländern begangen sei, ist man kaum im Zweifel. Dr. Cronin war Mitglied eines von der amerikanisch-irischen Liga niedergesetzten Ausschusses, welcher die über Veruntreuungen von Geldern der Liga in Umlauf gesetzten Gerüchte untersuchen sollte. Er hatte in dieser Eigenschaft einen Minderheitsbericht vorbereitet, durch welchen eine Anzahl hervorragender Beamter der Liga stark bloßgestellt wurde. Dadurch hatte sich Cronin viele Feinde gemacht, so daß er seitdem nur noch mit einem Revolver bewaffnet ausging. Auch hatte er mit der Liga vollständig gebrochen. Ein Freund Cronins, der Irländer John Devoy, hat seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß der Mord die Folge einer Verschwörung gewisser Leute sei, die beschuldigt werden, aus dem in Chicago und an anderen Orten gesammelten Parnellfonds große Summen unterschlagen zu haben, was Cronin ganz genau gewußt habe; das Schweigen der übrigen Mitwisser glaube man durch den Mord Cronins erzwungen zu haben. Die Ansicht, daß eine Verschwörung zu Grunde liegt, theilt auch der amerikanische Bundesanwalt, der mehrere verdächtige Personen überwachen läßt. Die Höhe der nach Cronins und Devoys Behauptung unterschlagenen Summen wird auf mehr als 200 000 Dollars angegeben.

Zur parlamentarischen Lage.

* **Berlin**, 25. Mai. Die **genaue Abstimmungsliste bei dem Invaliditätsgesetz** ergiebt Folgendes: Es waren anwesend 354 Abgeordnete, wovon sich 4 (Prinz Schönaich-Carolath und Schulz-Lupitz von der Reichspartei, Graf Schlieffen-Schwandt von den Conservativen und Dr. Persch vom Centrum) der Abstimmung enthielten. Für das Gesetz stimmten 185, gegen dasselbe 165 Abgeordnete. Dafür stimmten die Conservativen mit Ausnahme der Abgeordneten v. Gramatzki, Graf v. Mirbach, v. Oertzen-Brunn, v. Oertzen-Parchim, v. Puttkamer-Plauth, Graf v. Schlieffen-Schlieffenberg, Seyfarth, also sieben; die Reichspartei mit Ausnahme der Abgg. Bayha, Holtz, Lohren, Frhr. v. Neurath, also vier; die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. Brand, Hüsing, Dommes, Jahns, Keller (Immenstadt), Keller (Württemberg), Dr. v. Levetzow, Poll, Dr. Roemer, Stöcker (Rothenburg), also zehn; vom Centrum die Abgg. Graf Adelmann, Burbaum, Freiherr v. Frankenstein, Freiherr v. Gagern, Freiherr v. Huene, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Frhr. v. Welden, Graf v. Preysing-Landshut, Graf v. Preysing-Straubing, Dr. Reichensperger, Graf v. Schönborn-Wiesentheid, Graf v. Walderdorff, Frhr. von Wendt, also dreizehn, und von den Deutschfreisinnigen der Abg. Thomsen. Dagegen stimmten das Centrum und die Deutschfreisinnigen mit den genannten Ausnahmen, die Socialdemokraten, Polen, Elsässer, Welfen und die genannten vereinzelten Mitglieder aus der nationalliberalen und den conservativen Parteien. Der Reichstag war bei wenigen Abstimmungen so gut besetzt wie gestern. Freunde und Gegner hatten sich alle Mühe gegeben, ihre Mannschaften vollzählig heranzuziehen; man sah Mitglieder, deren Erscheinen im Reichstag zu den größten Seltenheiten gehört. Die Annahme, daß sich manche Gegner des Gesetzes ausdrücklich oder thatsächlich der Abstimmung enthalten würden, hat sich nur in sehr geringem Maß bestätigt, daher auch die Mehrheit schließlich geringer ausfiel, als man vorher meistens berechnet hatte. Selbst bei den verschiedenen Abstimmungen über das Septennatsgesetz hatte der Reichstag nur einmal die Stimmenzahl von ebenfalls 354 aufzuweisen, bei den anderen Abstimmungen aus demselben Anlaß hatten sich 340 bis 350 Mitglieder betheiligt.

Die genauen Abstimmungszahlen über die vorgestern stattgehabte Reichstagswahl in Schwerin liegen noch nicht vor, doch läßt sich erkennen, daß mit Bestimmtheit eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Candidaten, Senator Brunnengräber, und dem conservativen Herrn v. Bücher zu erwarten ist. Die Nationalliberalen dürften die Mehrheit der Stimmen erhalten haben und sonach auch bei Wahlenthaltung der Socialdemokraten siegen. Die Wahlbetheiligung war eine ziemlich mäßige; nur die Socialdemokraten haben einen ansehnlichen Zuwachs an Stimmen zu verzeichnen. Auch bei den Wahlen von 1887 und früher fand engere Wahl zwischen Conservativen und Nationalliberalen statt.

** **Berlin**, 25. Mai. Die Zustimmung des Bundesrathes zu den Beschlüssen des Reichstages über die Alters- und Invalidenversicherung wird um so mehr mit Sicherheit zu gewärtigen sein, als die zur letzten Lesung gestellten und angenommenen Anträge unter Mitwirkung von Vertretern des Bundesraths formulirt sind. Alsdann bedarf es zum Inkrafttreten des Gesetzes nur der Ausfertigung und Verkündigung zur Verfassung desselben seitens des Kaisers. Wie sehr dieser für das Zustandekommen des Entwurfes sich interessirt hat und über dieselbe erfreut gewesen ist, hat er insbesondere auch bei dem gestrigen Hofconcert gegenüber dem Staatsminister von Boetticher kundgegeben.

Nachdem die Vorlage Gesetzeskraft erlangt hat, werden die verbündeten Regierungen alsbald mit den Vorbereitungen zur Durchführung desselben vorzugehen haben. Daher wird insbesondere zunächst die Abgrenzung und Organisation der Versicherungsanstalten Gegenstand der Beschlußfassung sein müssen. Man wird in der Annahme kaum fehlgehen, daß in Preußen die Versicherungsanstalten an die Provinzialverbände angeschlossen werden dürften. Ebenso ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die kleinen Staaten sich zur Errichtung gemeinsamer Versicherungsanstalten einigen werden. Die Einzelstaaten dürften je nach ihren besonderen Verhältnissen und Einrichtungen ihre Beschlüsse treffen.

Um die Organisation zu erleichtern, dürfte sicherlich, wie es bereits in früheren ähnlichen Fällen geschehen ist, von dem Reichsversicherungsamt ein Normalstatut für diese Anstalten ausgearbeitet und den verbündeten Regierungen mitgetheilt werden. Es hat sich bekanntlich dieser Modus schon öfters als ein wichtiges Hülfsmittel zur sachgemäßen Lösung der Aufgabe erwiesen.

Sicher ist, daß alsbald alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, um den Segen der positiven Ergebnisse der Reichstagssession thunlichst bald den Arbeitern zu Theil werden zu lassen.

Ein Bericht Wißmann's.

* Von dem **Reichscommissar für Ost-Afrika**, Hauptmann **Wißmann**, ist nachstehender Bericht d. d. **Bagamoyo**, den 1. Mai 1889, in Berlin eingetroffen, den der **Reichs- und Staats-Anzeiger** veröffentlicht:

„Auf der Ew. Durchlaucht bereits gehorsamst gemeldeten Recognoscirungsfahrt mit Herrn Admiral Deinhard sind ich in Bagamoyo die Befestigungsarbeit schon weit vorgeschritten. In Dar-es-Salaam war erst mit gleicher Arbeit begonnen, jedoch ist der Ort durch die Mühe des Aufenthaltes S. M. S. „Carola" gesichert.

In Pangani war noch an dem Morgen meines Besuchs auf die Hauptpunkte geschossen worden. Große Menschenmassen hatten sich vor dem Orte versammelt, scheinbar einen Angriff erwartend; die in der Einfahrt angebrachten Befestigungen waren belegt. Auffallend war es, trotz dieser Verhältnisse die Dhaus ruhig ein- und auspassiren zu sehen. In Tanga, dem bei Weitem unbedeutendsten Punkt, zeigten sich ebenfalls Bewaffnete, die aufmerksam den Bewegungen des Schiffes folgten. Saadani, jetzt von vielen Aufständischen besetzt, ist mit einer guten Palisaden-Umzäunung befestigt.

Herr Admiral Deinhard hatte bis zu meiner Ankunft mit Buschiri einen Waffenstillstand geschlossen und hatte Buschiri Bedingungen gestellt, unter denen er Frieden schließen wollte.

Ich nahm, da ich noch nicht schlußfertig war, den Waffenstillstand an, ließ jedoch Buschiri sagen, daß ich mit ihm nur als Rebellen verhandeln würde, und seine Friedens-Bedingungen zurückwiesen. Diese Bedingungen waren derartig, daß man sie nur mit dem Namen „lächerlich" belegen kann. Abgesehen davon werde ich mich gegen weitere Vorschläge von Buschiri scharf stellen, da ich mir von einem erfolgreichen Schlage gegen denselben mehr verspreche, als von einem noch so günstigen Frieden. Buschiri hat denn auch bald den Waffenstillstand gebrochen, indem er einen meiner Leute im Vorterrain abgefangen hat und mir denselben mit abgehauenen Händen und Gesammt zurückgesandt hat.

Die Bestrafung dieser Leute mit dem Tode durch Hängen, die speciell in dieser Angelegenheit Verräther waren und bei Sylvanga überführt sind, habe ich auf Bitten der englischen Beiräthe in Zanzibar aufgeschoben, bis zur erfolgten Auslieferung der in Buschiri's Gewalt befindlichen Missionare von Mamboia. Die Missionare in der Hand von Buschiri sind für mich genauso Damoklesschwerter.

Ich habe den französischen Missionaren mitgetheilt, daß sie sich in den Schutz meiner Befestigung oder nach Zanzibar begeben möchten, und daß ich, falls sie das nicht thäten, jede Verantwortlichkeit ablehne. Sollte jedoch Buschiri, der die französische Mission immer noch als neutral anerkennt, auch gegen diese Feindseligkeiten beginnen, so werde ich den Missionaren den Befehl geben, die Küste zu verlassen.

Den englischen Missionaren in Mpwapwa und weiter im Innern steht der von der Bewegung vollständig unberührte Weg durch das Masailand südlich von Kilima-Kibaro und nach Vitu offen, und ich habe den Rath ertheilt, diesen Weg, der auch von den beiden Angestellten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft genommen ist, zu nehmen. — Am 28. v. M. überfiel Buschiri ein 2½ km südlich von Bagamoyo gelegenes Dorf Kaole, dessen Schech und Aeltesten (Beisitzer) ich als verdächtig in Gewahrsam hatte. Die Bewohner des Dorfes hatten Zeit, sich durch Flucht zu retten und haben sich unter dem Schutz des Forts in Bagamoyo niedergelassen. An 1000 Wanyamwesi, deren Aeltester mich noch von meinem Besuche von Kimamboo 1882 kannte, bewohnen ebenfalls Bagamoyo und haben sich in allen Gefechten mit der Station gegen Buschiri, der es auf ihr Eigenthum abgesehen hatte, geschlagen und schon ca. 60 Mann verloren. Diese Leute werden mir bei dem bevorstehenden Angriff auf Buschiri's Lager eine höchst erwünschte Hilfe, da ich ihnen vollständig vertrauen kann. Ich ließ mit allen irgend anfuhrenden Handwerkern die Befestigung von Dar-es-Salaam beschleunigen, und dieselbe wird, wie auch die in Bagamoyo, einen befriedigenden Zustand erreicht haben, bevor Ew. Durchlaucht diese Meldung erhalten.

Die Vertheilung von Kriegsmaterial und Proviant war auf den Stationen beendet, als am 29. vorigen Monats die Somali mit 4 Compagnien in Bagamoyo eintrafen und am folgenden Tage bewaffnet und untersucht wurden. Viele gut erhaltene Hinter und leichte Ausbesserung der gerühmten erleichterten die Unterbringung der Truppen in Bagamoyo.

60 Mann habe ich sofort zur Completirung der Besatzung nach Dar-es-Salaam gesandt, da der Herr Admiral Deinhard die „Carola" aus Gesundheitsrücksichten von dem Hafen nicht bei der Station auf die äußere Rhede verlegt hat.

Auf die 100 Sala von Süden werde ich nicht rechnen können, meine Streitkräfte werden aber nach Eintreffen der „Martha" die ich stündlich erwarte, ausreichend sein, und zwar:

6 Compagnien Sudanesen à 100 Mann =	600 Mann
weniger in Dar-es-Salaam befindliche . . .	50 „
bleiben	550 Mann
50 Somalis weniger 10 in Dar-es-Salaam =	40 „
zusammen	590 Mann
Askari in der Station Bagamoyo	60 Mann
Somalis von der Linie Pangani-Expedition .	80 „
(von 100 Mann sind fast first 20 krank), die mir Herr Dr. Peters einen Monat unterstellt hat.	

In Summa 730 Mann schwarze Truppen mit dem Minimalgewehr bewaffnet und circa 200 irreguläre Wanyamwesi mit Vorderladern bewaffnet, geführt von circa 20 Deutschen, und außerdem ein gleichgeschulter Trupp von 40 Deutschen. Ob die Verhältnisse eine Unterstützung von der Marine, eventuell von Booten mit Bewaffneten auf dem Rufiyi-Fluß erlauben, — darüber bin ich noch mit dem Herrn Admiral Deinhard in Verhandlung.

Buschiri liegt auf 6 km in drei Lagern im Halbkreis um Bagamoyo und hat den jetzt sehr umfassenden Kinjani mit der ersten Acker ca. 8 km hinter sich. Das Hauptlager, in der Mitte, unter dem persönlich ist das stärkste und von ca. 500 Mann besetzt; unter diesen sind 200 vor Kurzem aus Mombasa zu ihm gestoßene Araber. Es liegt auf hoher Erdhaufen und ist mit Erdwall und Palisaden (die das Minimalgewehr durchschlägt) befestigt. Eine unter allen Umständen zu positive überschwemmte Niederung umzieht den befestigten Hügel. Ohne günstige Position für meine kleinen transportablen Geschütze zu verlassen. 4 bis 5 Tage nach Eintreffen der „Martha" denke ich schlußfertig zu sein und hoffe, daß bis dahin der noch in Buschiri's Macht befindliche englische Missionar frei sein wird.

Der Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zeigt sich in jeder Weise entgegenkommend. Anbei übersende ich die Abschrift des Protokolls der ersten Abmachungen mit ihm.

Der Reichscommissar für Ost-Afrika.
gez. Wißmann, Hauptmann.

Auszug aus dem zwischen dem Reichscommissar für Ost-Afrika, Hauptmann Wißmann, und dem General-Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von St. Paul Illaire aufgenommenen Protocoll d. d. Bagamoyo, den 28. April 1889.

SLUB
Wir führen Wissen.